

Auf Stadler Rails «Himmelstreppe» zur Muttergottes



Die Basilika mit König Ludwig und Markgraf Heinrich. Bilder Peter Granwehr

MARIAZELL Növog nennt sich die Gesellschaft, die in Niederösterreich für Neben- und Tourismusbahnen zuständig ist. Ihr Pardestück ist die total sanierte Bahnlinie nach Mariazell.

Diese Geschichte ist keine Aufforderung zu einer Pilgerreise. Aber auch keine, eine solche zu unterlassen. Denn interessant ist so oder so, was es in Mariazell zu sehen gibt. Und wer glaubt, hier einem Wunder zu begegnen, liegt vielleicht nicht einmal falsch.

Von der Stadt in die Ostalpen

Das beginnt bereits in St. Pölten. In der Hauptstadt Niederösterreichs verlässt man den Nachtzug aus Zürich und wechselt auf die Mariazellerbahn. Dass das möglich ist, kommt schon einem kleinen Wunder nahe. Denn die Österreichische Bundesbahn wollte diese Linie aufgeben. Wäre nicht das Land Niederösterreich eingesprungen, gäbe es sie kaum mehr. 2010 übernahm es die Schmalspurbahn und modernisierte sie für 117 Millionen Euro. Seit 2013 verkehrt die «Himmelstreppe» – so nennt sich das neue Rollmaterial von Stadler Rail – auf der 84 km langen Strecke bis Mariazell, das schon in der Steiermark liegt.

Die Fahrt dorthin im Panoramawagen ist ein erster Höhepunkt, wobei sich der erste Teil noch ganz unspektakulär anlässt. Der Zug verlässt bald die städtische Welt und biegt ins zunächst flache Pielachtal ein. Nach einer guten Stunde erreicht man Laubachmühle, wo sich das Betriebszentrum der Bahn befindet. Hier beginnt die Bergstrecke, die einen bald daran erinnert, dass man sich in den Ostalpen befindet. In zwei langen Schleifen gewinnt die Bahn in einer halben Stunde rund 600 Höhenmeter

und erreicht nach weiteren 30 Minuten den Wallfahrtsort.

Mariazell zählt zusammen mit Fatima, Lourdes oder Tschenstochau zu den bedeutendsten europäischen Wallfahrtszielen und versteht sich als geistiges Zentrum der katholischen Völker im Donauraum. Begründet worden sein soll Mariazell 1157 von einem Mönch namens Magnus, der mit einer aus Lindenholz geschnitzten Marienstatue herkam und eine Kapelle errichtete, um die herum sich die Siedlung entwickelte. Eine erste Kirche um 1200 wird dem Markgrafen Heinrich von Mähren zugeschrieben; die Gnadenkapelle um 1370 mit der berühmten Marienstatue dem ungarischen König Ludwig dem Grossen. Die beiden Stifter sind in zwei grossen Statuen vor dem Hauptportal der barocken Basilika verewigt. Diese wurde anstelle einer gotischen Kirche, deren Turm noch steht, im 17. Jahrhundert vom italienischen Baumeister Domenico Sciascia erbaut.

Pilgerscharen und Kommerz

Belegt sind grössere Pilgerscharen bereits um das Jahr 1330. Im Zug der Gegenreformation wurde Mariazell zu einem wichtigen Ort der Monarchie. Nach deren Untergang und vor allem im Kalten Krieg waren Ungarn und Tschechien abgeschnitten, doch seit 1989 strömen wieder viele Pilger aus diesen Ländern und aus Kroatien nach Mariazell. Die Wallfahrtsaison dauert vom 1. Mai bis zum 26. Oktober. Allein in diesem Zeitraum werden nach Angaben

von Tourismusvertretern rund 700 000 Besucher erwartet, weitere 100 000 im Advent. Mariazell selbst weist knapp 4000 Einwohner auf.

Die ökonomische Seite des Wallfahrtswesens ist nicht zu übersehen: Der Devotionalienhandel rund um die Basilika lässt es an nichts fehlen. Und das Angebot der Apotheke «Zur Gnadenmutter» beschränkt sich auch nicht auf selbst produzierte Magentropfen und Magenlikör. Bekannt ist schliesslich die Lebkücherei am Hauptplatz – eine Lebkuchenbäckerei, die sich hier nicht über fehlende Sujets beklagen kann. Auch der Adventsmarkt dürfte eine Nummer grösser sein als anderswo; vor der Basilika steht jeweils ein sechs Tonnen schwerer Adventskranz mit zwölf Metern Durchmesser.

Reizvolle Umgebung

Wer Mariazell aus etwas Distanz sehen möchte, dem empfiehlt sich eine Wanderung in der hügeligen bis bergigen Umgebung sowie eine Fahrt per Luftseilbahn auf den Hausberg, die Mariazeller Bürgeralpe – oder auf die Gemeindealpe oberhalb des sieben Bahnminuten entfernten Mitterbach. Eine Besonderheit ist schliesslich die Museumstramway zum nahen Erlaufsee – historisches, mit einer Dampflok gezoogenes Rollmaterial, das auf einem neu gebauten Eisenbahngleis verkehrt.

Peter Granwehr

www.noevog.at/de/mariazellerbahn
www.mariazell.at

Diese Seite ist das Resultat einer von den SBB und Österreich Werbung organisierten Pressereise.

BAHNEN DER NÖVOG



Quelle Diercke Weltatlas/Grafik da



Der Verlauf von Reblaus-Express, Wachaubahn und Mariazellerbahn, die zur «Gnadenmutter» führt.

Wachau – Kultur, Geschichte, Wein

MELK Ob auf dem Fluss oder mit der Wachaubahn – eine Reise von Melk nach Krems ist ein besonderes Erlebnis. Entschleunigung in einer harmonischen Landschaft.

Geschaffen hat diese besondere Atmosphäre die Donau, die sich durch das von Nord nach Süd verlaufende Rumpfgebirge, das Teil des Böhmisches Massivs war, gefressen hat. Entstanden ist die Wachau, ein 30 km langer Talabschnitt auf rund 200 Metern über Meer, der eingerahmt wird von Höhenzügen bis knapp 1000 Meter und ideal für den Weinbau ist. Schon früh versuchten die Herrscher der Wachau, mit dem Bau von Burgen den Verkehr auf dem Fluss zu kontrollieren und sich Zolleinnahmen zu sichern.

Benediktinerstift Melk

Am Eingang der Wachau in Flussrichtung liegt Melk, dessen Benediktinerstift hoch über dem Südufer der Donau thront. Es ist die grösste Klosteranlage des öster-



Über den Prälatenhof betritt der Gast die Klosteranlage Melk. Rechts vom Brunnen der Eingang aus Osten.

reichischen Barocks. Das schlossartige Ensemble erstreckt sich über 320 Meter und besteht aus vier Innenhöfen, welche die Stiftskirche umschliessen. Der Stiftspark auf der Ostseite gehört

zu den bedeutendsten gartenarchitektonischen Denkmälern Österreichs.

Auf der Nordseite der Melker Donaubrücke liegt Emmersdorf, von wo aus die Wachaubahn parallel zum Flusslauf nach Krems verkehrt. Auch sie wird von der Növog betrieben, die ein Kombi-Ticket anbietet, mit dem ein Weg mit der Bahn, der andere mit dem Schiff befahren werden kann. Ansonsten ist die Niederösterreich-Card eine Option. Die Fahrt mit der Bahn erfolgt in Schlierenwagen, die 1965 bis 1981 als Lizenzbau der Schweizer Einheitswagen I produziert wurden – für nicht mehr junge Schweizer ein Déjà-vu mit Ausnahme des Designs: Lok und Wa-

gen wurden goldfarbig umgespritzt. «Kleider machen Leute» gilt auch hier.

Krems: Sehenswerte Altstadt

Eine Stunde dauert die kurzweilige Fahrt – dank erhöhter Lage der Bahntrasse mit stetem Blick auf die Donau – nach Krems. Dessen Altstadt zählt mit den Stiften Melk und Göttweig zum Unesco-Welterbe Kulturlandschaft Wachau. Handel und Weinbau prägten jahrhundertlang die Entwicklung der Stadt, was sich an der zahlreichen gut erhaltenen Bausubstanz aus verschiedenen Epochen zeigt.

Peter Granwehr

www.donau.com/de/donau-niederosterreich

Retz und Drosendorf im Grenzland zu Tschechien

RETZ Man glaubt es kaum, wenn man sich im niederösterreichischen Grenzgebiet zu Tschechien aufhält: In dem scheinbar menschenleeren Gebiet existiert tatsächlich eine 40 km lange Bahnlinie – von Retz mit 4200 nach Drosendorf mit 1200 Einwohnern. Allerdings: Der Personenverkehr wurde vor 15 Jahren eingestellt; die Öffnung der Grenze nach der Wende von 1989 hatte am langjährigen Bevölkerungsschwund nichts geändert.

«Reblaus» am Wochenende

Wie anderswo sprang auch hier im Auftrag des Landes die Növog in die Bresche: Sie schuf den Reblaus-Express. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen verkehrt er dreimal täglich in jede Richtung von Mai bis Ende Oktober. Dies mit historischem Rollmaterial inklusive Speisewagen, der hier

aber Heurigenwagen heisst. Und das Publikum macht freudig mit, auch aus Wien, von wo die Anfahrt nach Retz mit der S-Bahn eineinhalb Stunden dauert.

Drosendorf aber lohnt einen Besuch. Die einzige noch vollständig ummauerte Stadt Österreichs liegt auf einer Felsanhöhe, die vom Fluss Thaya umschlossen wird. Schöne Bürgerhäuser um den Hauptplatz, ein imposantes Schloss sowie die Pfarrkirche sind die Hauptsehenswürdigkeiten.

Auch Retz lebt touristisch von seiner Geschichte. Architektonisch interessante Stadthäuser, der Rathausurm, das Museum und das grösste Kellerlabyrinth der Stadt, die durch den Handel mit Wein reich wurde, sind die Highlights.

Peter Granwehr

www.drosendorf.at
www.retzlerland.at



Ein Schlierenwagen der Wachaubahn im neuen Design.



Idyllische Stille an der Hauptstrasse in der Altstadt von Drosendorf.